



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. dem Bezirksrichter in Lavis Alois Moratti aus Anlaß seiner Verletzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht. **Pradžak m. p.**

Am 13. Februar 1885 wurden in der k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des III. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Am 13. Februar 1885 wurden in der k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu der italienischen, böhmischen, polnischen, ruthenischen, slovenischen und romanischen Ausgabe des Jahrganges 1884 des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und zwei Repertorien ausgegeben und versendet.

Das erste Repertorium enthält ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichnis der in LXII Stück des Jahrganges 1884 kundgemachten Gesetze und Verordnungen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krankenversicherung der Arbeiter.

Wir haben bereits die wichtigsten Stellen des Motivenberichtes mitgetheilt, welchen die Regierung dem von ihr im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, beigegeben hat. Wir lassen nunmehr die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfes folgen.

Die Vorlage bestimmt, dass alle jene Arbeiter, welche nach dem Gesetze über die Unfallversicherung gegen Betriebsunfälle versichert sind, auch gegen Krankheit versichert werden. Diesem Gesetze sind auch unterworfen die Betriebsbranten, sofern ihre Bezüge 800 Gulden nicht übersteigen, die Lehrlinge, Volontäre und andere Personen, welche wegen noch nicht beendeter Ausbildung keinen oder einen niedrigeren Verdienst beziehen. Die Einbeziehung der im Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Arbeiter in die Krankenversicherung erfolgt nach Anhörung des Landesculturrathes durch eine Entscheidung des Ministers des Innern. Als Krankenunterstützung ist zu gewähren die ärztliche Behandlung sowie die Heilmittel, vom dritten Tage der Krankheit für jeden Tag ein Krankengeld in der Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes, für den Todesfall ein Sterbegeld im zwanzigfachen Betrage des Tagelohnes. Die Dauer der Kran-

kenunterstützung wird im allgemeinen auf mindestens 13 Wochen, bei Wöchnerinnen auf 3 Wochen festgestellt. Das Gesetz bestimmt auch die Fälle, wo an Stelle der freien ärztlichen Behandlung die Ueberweisung in ein Krankenhaus erfolgen kann. Die Versicherung erfolgt nach einer fast genauen Analogie mit dem deutschen Gesetze durch Bezirkskrankencassen, durch Betriebskrankencassen, durch Baukrankencassen, durch Genossenschaftsrankencassen, durch Vereinskrankencassen.

Die Bezirkskrankencassen werden nach dem Grundsätze der Gegenseitigkeit errichtet. In der Regel aber soll für jeden Gerichtsbezirk eine solche Krankencasse errichtet werden. Mitglieder dieser Cassen sind alle versicherungspflichtigen Personen, welche nicht Mitglieder einer anderen der obervähnten Kategorien von Versicherungscassen sind. Der Vorstand der Bezirkskrankencasse wird von der Generalversammlung gewählt. Mitglieder der letzteren sind die eigentümlichen Cassenmitglieder oder, wenn die Casse mehr als 200 Mitglieder zählt, die Delegierten, die aus der Zahl der Mitglieder nach den Vorschriften des Statutis zu wählen sind. Arbeiter, welche beitragspflichtig sind, haben ein Anrecht auf Vertretung im Vorstände, jedoch darf ihnen mehr als ein Drittel der Stimmen weder in der Generalversammlung noch im Vorstände eingeräumt werden. Die Mittel zur Deckung der von den Bezirkskrankencassen zu leistenden Krankenunterstützungen und der Regiespesen, sowie zur Bildung des Reservefonds, werden durch Beiträge aufgebracht, welche in Procenten des ortsüblichen oder durchschnittlichen Tagelohnes oder nach dem wirklichen Arbeitsverdienste zu bemessen sind. Bei dieser Bemessung darf der durchschnittliche Tagelohn keineswegs höher als mit 2 fl. veranschlagt werden. Von den statutenmäßigen Beiträgen sind zwei Drittel von dem Arbeiter und ein Drittel von dem Arbeitgeber zu leisten.

Die Versicherung kann auch durch Betriebskrankencassen erfolgen. Jeder Unternehmer, welcher in einem oder mehreren benachbarten Betrieben mindestens hundert versicherungspflichtige Personen beschäftigt, ist berechtigt, eine Betriebskrankencasse zu errichten. Er kann aber auch hiezu von der Landesbehörde verpflichtet werden, wenn dies von der betreffenden Bezirkskrankencasse beantragt wird. Ist mit dem Betriebe eine besondere Krankheit verbunden, so kann der Unternehmer zur Errichtung der Casse auch dann verpflichtet werden, wenn er weniger als hundert Personen beschäftigt. Aber auch sonst kann dem Unternehmer eines Betriebes, in welchem weniger als hundert Personen beschäftigt sind, die Errichtung einer besonderen Krankencasse gestattet werden, wenn

deren nachhaltige Leistungsfähigkeit gesichert ist. Bleibt der Unternehmer mit der ihm auferlegten Errichtung der Betriebskrankencasse im Rückstande, so kann er verhalten werden, fünf Procent des Lohnes aus eigenen Mitteln an die Bezirkskrankencasse zu zahlen. Auch hier ist der Unternehmer verpflichtet, ein Drittel und die Arbeiter zwei Drittel der Beiträge zu entrichten. Als Betriebskrankencassen sind auch die in Gemäßheit der Gewerbeordnung zur Unterstützung der Arbeiter im Falle der Erkrankung bisher errichteten Unterstützungscassen anzusehen.

Auf Anordnung der politischen Landesbehörde sind auch bei vorübergehenden Baubetrieben von den Bauherren Baukrankencassen zu errichten; für die Art der Errichtung und die Beträge gelten die für die anderen Cassen aufgestellten und oben angeführten Normen. Für die Mitglieder der Genossenschaftsrankencasse tritt die Verpflichtung, einer nach diesem Gesetze zu errichtenden Krankencasse anzugehören, nicht ein. Nur müssen die statutenmäßigen Leistungen dieser Cassen in vollständigen Einklang mit den Bestimmungen des Krankenversicherungs-Gesetzes gebracht werden. Dieselbe Norm gilt auch für die Bruderladen. Bezüglich der Vereinscassen ist bestimmt, dass die Mitglieder derselben ebenfalls der Verpflichtung entbunden sind, einer anderen Casse anzugehören, wenn die Vereinscassen ihre Statuten vollständig nach den Bestimmungen dieses Gesetzes abändern und somit auch ihre Leistungen den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechen.

### Reichsrath.

#### 396. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biernialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pradžak, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Abg. Dr. Rieger und Genossen interpellieren den Finanzminister, was die Regierung zur Abwendung der bedrohlichen Folgen der Zuckerkrise zu thun gedenke, und ob sie die beanspruchte Stundung der Steuerzahlungen bis zum Schlusse der Campagne 1887/88 zu bewilligen gesonnen sei.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortet die Interpellation der Abgeordneten Bärnsfeld und Genossen, betreffend die Nach-

## Festleton.

### Ugramer Briefe.

Ugram, 13. Februar.

Lieber Freund!

Wir haben die Ehre, in einem gewaltigen Jahrhundert zu leben, und unsere Herren und Damen Nachkommen werden, das sich abspulende Säculum aus der Vogelperspective betrachtend, nicht wenig erstaunt über die Errungenschaften sein, die wir ihnen zurückgelassen haben. Und nur, um die Nachwelt nicht gar zu sehr zu beschämen, haben wir derselben noch einige Kleinigkeiten zur Lösung zurückgelassen, als da sind: das lenkbare Luftschiff, die sociale Frage und die Gründung eines kroatischen Journalistenvereins.

Diese drei Fragen sind von einer Beschaffenheit, dass von einer Anwendung des Sprichwortes: Aller Anfang ist schwer, dabei nicht die Rede sein kann.

Die Ballonfrage hat die Kinderschuhe längst ausgetreten und befindet sich dormalen in den Händen bewährter Windbeutel, welche die Lenkbarkeit bereits derart außer Frage gestellt haben sollen, dass wir gut daran thun werden, anzunehmen, die Ballonfrage sei eigentlich nur mehr eine Zeitfrage, so dass bei Eintritt der zu befürchtenden Ueberbevölkerung unserer Erde uns hoffentlich schon diverse andere Planeten zur Disposition stehen, im Gegensatz zu Afrika, helle Welttheile, auf welche kein zukünftiges Portugal Ansprüche erheben wird, sondern höchstens die Türkei, und diese bloß gestützt auf ihr altes Servitut: ihr Recht auf den Halbmond

Die sociale Frage bietet schon größere Schwierigkeiten, da zwei so gewaltige Factoren wie Bismarck und Dynamit die Sache bis dato nur wenig von der Stelle brachten; die Differenz zwischen arm und reich ist eben auch durch Blut und Eisen nicht auszugleichen, die Schwierigkeiten so gewaltig, dass dafür überhaupt kein Pulver erfunden werden kann; vielleicht wird ein Herkules geboren, der die Welt aus den Angeln hebt, um sie in das Nichts zu schleudern, in jene Regionen, wo der Unterschied zwischen Nihilist, Anarchist und Socialist nicht einmal mit Hilfe des großen Wörterbuches der französischen Akademie festzustellen ist.

Gehen wir nun zur dritten Frage über, zur Gründung eines Vereins kroatischer Journalisten und Schriftsteller. Auch hier war der Anfang leicht und schön, denn gleich bei Anbeginn haben sich mit seltener Einmüthigkeit die Herren vom „Bozor“ und der „Sloboda“ abgesontert. Da sehen wir, wie bei uns immerdar die Person vor die Sache geschoben wird und wie die Persönlichkeiten immer das Urtheil über das Sachliche trüben.

Unter solchen Umständen dürfte es schon sehr schwierig sein, dem Kinde einen Namen zu geben; soll man den Verein vielleicht „Concordia“ taufen oder nicht lieber „Misericordia“ oder „Disharmonia“? Allüberall Sonderbestrebungen, separatistische Tendenzen und politische Motive. Oder ist Herr Božić nicht erschienen, weil er nicht in der Lage ist, Witwe und Waisen zu hinterlassen, Herr Krajac nicht, weil er so glücklich ist, sich selbst pensionieren zu können? Nein! Die Herren können keine Solidarität der

Interessen brauchen, weil sie sonst vielleicht in den Fall kommen könnten, ihr Sonderinteresse der Gesammtheit zu opfern, weil sie nimmer Amboss und immer Hammer sein wollen, weil sie Spreu vom Weizen nicht zu sondern vermögen und ihr eitles politisches Solo nicht für den Chor der socialen Standesinteressen eintauschen wollen, weil sie es nicht vertragen können, unter Einen Hut zu kommen und durch Eintracht stark zu sein, sondern „Bozor“ lieber seinen Jesuitenhut, „Sloboda“ ihre phrygische Mütze beibehalten wollen, weil sie um so besser auf die missliebigen Persönlichkeiten herfallen können, je weniger Beziehungen sie mit denselben verknüpfen.

Im Fasching ist ja alles möglich, und vielleicht ist es auch irgend ein Concilsbeschluss, was einige Federhelden verhindert, mit den serbischen und jüdischen Journalisten Hand in Hand zu gehen, wie dies sich so drastisch beim letzten Duell Pavlovic-Kronjavi gezeigt hat.

Ich weiß nicht, ob es dem vaticanischen Kronjuristen Conte Bojnovic bekannt ist, dass auch in Ungarn, ja selbst im allerchristlichsten Frankreich schon Duelle vorgekommen sind, dass aber bei solchen Anlässen Fürstprimas Simor oder gar ein Dupanloup vom Leder gezogen hätten, um ihre etwas verrosteten Bannstrahlen in die Wagschale zu werfen, darüber dürfte nichts verlautet haben. Oder haben wir auch diesbezüglich eine Extrawurst!

Ich bin gewiss der letzte, welcher nicht jedes Mittel freudig begrüßen würde, das geeignet erscheint, der Duellomanie zu steuern, aber so wenig der Vatican imstande ist, die Reblaus zu vernichten, so wenig wird

richt, daß auf dem Wiener Viehmarkte bösnisches Rindvieh zugelassen werde, dahin, daß von Seite der Regierung eine Verfügung bezüglich des Importes bösnischen Viehes nicht erlassen worden sei. Die Rinderpest im Occupationsgebiete sei seit zwei Jahren erloschen, weshalb kein Grund vorliege, die Grenzsperr für Provenienzen aus diesem Gebiete aufrechtzuhalten. Eine Einfuhr nach Wien oder in andere Gegenden habe bisher gar nicht oder nur in sehr beschränktem Maße stattgefunden, und die betreffende Journalnachricht habe in der ausgesprochenen Absicht eines bösnischen Fleischers ihren Grund, den Wiener Markt mit acht Stück Rindvieh zu beschicken.

Das Haus geht zur Tagesordnung über. Die Krankenversicherungs-Vorlage wird in erster Lesung dem Gewerbe-Ausschusse zugewiesen.

Hierauf wird die Generaldebatte über die Gebühren-Novelle fortgesetzt.

Se. Excellenz der Finanzminister Freiherr v. Dunajewski wendet sich zunächst gegen den Vorwurf der Fiscalität, welche auf Seite der zur Bemessung berufener Organe an den Tag gelegt werde. Dieser Vorwurf beziehe sich aber nicht auf die Novelle selbst, sondern auf etwas bereits Bestehendes. Der Beamte müsse das bestehende Gesetz handhaben; gehe er über diese Grenze nach der einen oder anderen Richtung hinaus, dann liege eben eine Willkür vor, welche, was sein Ressort anbelange, durch fortwährend an die Beamten ergehende Belehrung zu verhindern getrachtet werde. Der Grund willkürlicher Entscheidungen liege darin, daß die erste Instanz aus Organen zusammengesetzt ist, denen häufig die notwendige wissenschaftliche Vorbildung zur richtigen Interpretierung des Gesetzes fehle. (Bravo.) Der Minister polemisiert gegen die Ausführungen der Abgeordneten Keil und Steubel in der Generaldebatte und erwidert auf die Behauptung des letzteren, daß durch die Aufhebung des Gebührensachlasses der Umbau in den großen Städten unmöglich gemacht werde, daß in anderen Staaten, deren Gesetzgebung einen solchen Gebührensachlass überhaupt nicht kenne, die Regulierung großer Städte doch nicht erschwert worden sei. Er könne es überdies nicht für ein besonderes Glück weder in socialer noch politischer, noch sittlicher Beziehung ansehen, wenn man übergroße Centren der Bevölkerung zu erreichen strebe, womit er übrigens nicht sagen wolle, daß die Entwicklung großer Städte auf ihrem natürlichen Wege gehindert werden solle, nur die künstliche Entwicklung solle hintangehalten werden. Der Minister fährt eine Reihe von Ziffern über die Executionen bei Realitätenverkäufen an, aus denen sich eine Besserung der Verhältnisse ergibt. Bezüglich etwaiger Amendements wird die Regierung erst in der Specialdebatte, wenn dieselben vorliegen, Stellung nehmen.

Der Minister erklärt zum Schlusse, daß es eine alte Erfahrung, und zwar nicht bloß in Oesterreich sei, daß Vorlagen, mit welchen höhere Anforderungen an die Leistungen der Bevölkerung gestellt werden, vielfachen Bedenken begegnen, und daß es für einen Abgeordneten mitunter eine schwere Pflicht sein mag, solchen Vorlagen zuzustimmen, eine Pflicht jedoch, die angesichts des höheren Gesichtspunktes des staatlichen Interesses unbedingt erfüllt werden müsse. Er bittet das Haus, in die Specialdebatte einzugehen und in derselben das Gesetz womöglich nach den Bestimmungen der Vorlage anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Menger behauptet, die ganze Gebühren-Novelle scheine von dem kategorischen Imperativ beherrscht zu sein: Gib Geld her! und sucht darzulegen, daß ihre Bestimmungen eine Erschütterung des Bauernstandes und eine erdrückende Belastung der städtischen Bevölkerung nach sich ziehen würde. Die Begünstigungen seien problematischer Natur, weil sie nur Bauernwirtschaften unter 1000 fl. treffen. Inbetreff der städtischen Bevölkerung sei durch die Gebühren-Novelle alles gethan, um den anarchistischen Bestrebungen Vorschub zu leisten. Redner vergleicht die preussische Gebühren-Gesetzgebung mit der österreichischen, findet die Tarife der letzteren bedeutend höher und ruft aus: „Gebt uns die preussische Gebühren-Novelle und keiner von uns wird den Mund aufmachen!“ (Lebhafter Beifall links.) Angesichts der Finanzgebarung, welche Auswüchse, wie die galizische Flußregulierungs-Novelle gebäre, wäre es ein selbstmörderisches Beginnen, für die Gebühren-Novelle zu stimmen. (Wiederholter Applaus links.)

Abg. Ruf weist die „Complimente“ des Voredners für den Bauernstand zurück und erinnert, daß früher Zeit genug gewesen wäre, diesem Stande zu helfen. Wenn man auch die Vorlage, wie sie ist, nicht annehmen könne, so sei es doch andererseits nicht möglich, die ganze Vorlage zu verwerfen, da einzelne Punkte darin seien, welche einerseits eine gerechtere Verteilung der Steuern herbeiführen, andererseits eine Erleichterung für den Bauernstand schaffen. Die Bestimmungen über die Uebertragungsgebühr hält er für nicht entsprechend, ebenso jede über die Urtheilsgebühr, tritt dagegen entschieden für die Börsensteuer ein, weil Bürger- und Bauernstand schon schwer betroffen seien und endlich auch das mobile Capital herangezogen werden müsse. Das wollen die Herren, die sich liberal nennen, beherzigen, denn das Wort Liberalismus sei oft nur das Aushängeschild für den Capitalismus gewesen. Er beantragt Rückverweisung der Vorlage an den Ausschuss mit dem Auftrage, selbe in der Art umzuarbeiten, daß die Härten, welche die Realitätenbesitzer treffen, gemildert, dagegen die Börsengeschäfte bedeutend höher zur Besteuerung herangezogen werden. (Beifall rechts.)

Es wird Schluss der Debatte angenommen, und werden die Abgeordneten Mauthner und Dr. Ritter v. Bilinski zu Generalrednern gewählt.

Abg. Mauthner erklärt nur, daß die Vorlage einen hyppokratischen Zug erhalten habe und daß er die Herren nicht um die „schöne Leich“ bringen wolle.

Abg. Ritter v. Bilinski betont, daß die Vorlage den Uebelständen der bisherigen Gebührengesetzgebung zwar nicht vollständig abhelfe, dieselben aber doch theilweise mildere. Sie enthalte Erleichterungen für die Landwirtschaft und sei ein wirksames finanzielles Mittel gegen das socialistische Uebel. Redner weist auf die eigenthümliche Specialität der Opposition hin, bei jeder Vorlage ein Kronland gegen das andere auszuspielen, bespricht die Börsensteuer, die eine Lücke in der neuen Gesetzgebung auszufüllen bestimmt sei, durchweg berechtigt und von einer freundlichen Gesinnung gegen die Börse influenciert sei. Er bespricht sodann eingehend jene Bestimmungen der Vorlage, welche der Erleichterung des allgemeinen Verkehrs dienen werden, und empfiehlt Eingehen in die Specialdebatte. (Lebhafter Beifall rechts.)

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Ruf auf Rückverweisung der Vorlage an den Ausschuss mit 160 gegen 135 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Inland.

(Die parlamentarische Situation.) In einem Artikel über die parlamentarische Situation führt das „Fremdenblatt“ aus, das österreichische Abgeordnetenhaus sei in jenes Stadium getreten, in welchem die Parteien weit mehr an die Neuwahlen als an die Erfordernisse des Augenblickes denken, und die einzelnen Volksvertreter von der Sorge occupirt sind, ihren Stand vor der Wählerschaft möglichst leicht zu gestalten. Die letzte Phase parlamentarischer Thätigkeit habe jedoch eine Fülle von Vorlagen dem Hause gebracht, welche mehr der harten Nothwendigkeit als dem Bestreben entspringen, die Wählerschaft in eine angenehme Stimmung zu versetzen. Die galizische Flußregulierung, die Gebühren-Novelle und auch das Socialistengesetz können von keiner Partei beim Eintritte in den Wahlkampf auf die Fahne geschrieben werden, und jede bemühe sich deshalb, die Last der Verantwortlichkeit auf die andere zu wälzen. Da die Fraktionen der Rechten als die Majorität vor allem berufen sind, die Bürde der neuen Gesetze auf die eigenen Schultern zu nehmen, so habe die Unlust offenbar diese zumeist ergriffen, und man konnte in der letzten Zeit vielfach von der Opposition vernehmen, auf welche namentlich die Gebühren-Novelle auf dieser Seite des Hauses gestossen. Die verschiedenen Bedenken, welche in den letzten Tagen in den Kreisen dieser Partei laut geworden, seien indessen, wie die Organe der Rechten behaupten, bereits verstummt, und die letztere habe wieder ihre Einigkeit befestigt. Das Blatt spricht den Wunsch aus, daß die Sorge um die Popularität, um eine möglichst freundliche Aufnahme bei der Wählerschaft keine der Parteien abhalten möge, dasjenige, was das Staatsinteresse erfordert, mutbig in Angriff zu nehmen und nach bester Ueberzeugung ans Ende zu führen. An den Führern, welche zur Leitung der öffentlichen Anschauungen berufen sind, werde es sein, ihre Wähler über die Unerlässlichkeit gewisser Maßregeln im allgemeinen Interesse zu überzeugen, um auf solche Weise diese selbst zum vollen Verständnisse ihrer Pflichten heranzuziehen. Selbst in den letzten Augenblicken der parlamentarischen Session, betont das Blatt, sollten nur die Postulate der Staatsnothwendigkeit die Parteien beherrschen und andere Erwägungen ausgeschlossen bleiben. Die auf diese Weise erregene Günst der Wählerschaft entspreche allein den politischen Pflichten der Volksvertreter. Sollten aber die Parteien nicht zu dieser Erkenntnis gelangen und es vorziehen, Wahl- statt Staatspolitik zu treiben, dann wäre auf besonders belangvolle Resultate der ferneren Session kaum zu hoffen.

(Herrenhaus.) Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist zur Stunde noch nicht festgestellt, doch gilt es für wahrscheinlich, daß dieselbe im Laufe dieser Woche stattfinden wird. An Berathungsmateriale fehlt es nicht, da bereits eine Menge von Commissionsberichten vorliegt, darunter der Bericht der Specialcommission über das sechste Hauptstück der Gewerbeordnung. Auch für das Abgeordnetenhaus ist seitens

es dem Bannfluch gelingen, gegen Komjathy'sche Pistolen aufzukommen, die Berrücktheit ad absurdum zu führen, deren fixe Idee es geworden ist, eine besudelte Ehre durch Blut rein waschen zu wollen.

Und schon liegt der Fasching in den letzten lustigen Tugen, noch einige Zugconcerte, noch einige krampfhaftes Kränzchen, und Prinz Carneval ist hinübergeschlummert in das Fastenreich, von wannen kein Stockfisch je zurückkehrt.

Dann kommt der Ernst des Lebens mit seinen unrealisierbaren Anlehen, seinen unausführbaren Raffernbauten und seiner Pferdebahn mit obligaten Hindernissen. Ein anderer Carneval zieht herauf mit seinen Regnicolardeputationen, seinen Ausgleichs-Berlegungs-Sanitäts-Commissionen, seinen regierungsfähig sein wollenden Oppositionen und seinen politischen Reflexionen. Ein toller Tanz um das goldene Kalb aus Talmi, eine Kauferei um die currulischen Stühle aus Papier-Maché, ein erbitterter Kampf ums Dasein, welches viel zu kurz und zu wertvoll ist, um als Spielball für die großen Kinder zu dienen.

So bin ich denn glücklich mitten im Fasching in eine regelrechte Fastenpredigt hineingerathen; Gott Coronelli, der Diebling Terpsichorens, ferner alle neun Mufen und diverse Tracien mögen mir verzeihen und gnädig darüber hinwegtanzen. Ich will mich aber zusammennehmen und in der Fastenzeit manches gutmachen. Ein Kostüm aus lauter Verfaßzettel will ich anlegen, einen Razenjammer-Walzer componieren, und den Leuten ein lustiges Feuilletton aufspielen, daß sie hüpfen sollen wie einst die Thiere des Waldes nach den Melodien von weiland

Orpheus.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(30. Fortsetzung.)

Aljoscha deutete mir insgeheim einmal an, daß seinen Vater die ganze Sache einigermaßen freue: es gefiel ihm darin die Erniedrigung Schmenews. Der Form wegen fuhr er jedoch fort, seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben: er ermäßigte die ohnedies nicht bedeutende Summe, die er seinem Sohne allmonatlich auszusahlen pflegte (der Fürst war ihm gegenüber außerordentlich geizig), und drohte, ihm auch diese zu nehmen. Bald darauf folgte er der Gräfin nach Polen. Er beharrte noch immer unerschütterlich auf seinem Vermählungsproject. Freilich war Aljoscha noch sehr jung, aber die Braut war zu reich, als daß man eine solche Gelegenheit nicht hätte ausbeuten sollen.

Der Fürst erreichte endlich sein Ziel; es drangen allerlei Gerüchte zu uns, daß das Project einen dem Fürsten günstigen Verlauf nehme. Gegenwärtig war er eben nach Petersburg zurückgekehrt. Er begrüßte den Sohn recht freundlich, aber es verührte ihn sehr unangenehm, daß das Verhältnis zu Natafscha noch nicht gelockert war. Streng und nachdrücklich verlangte er nun von Aljoscha, daß er sich von Natafscha lössage; doch versiel er bald auf ein wirksameres Mittel: er brachte Aljoscha zur Gräfin. Deren Stieftochter galt für eine Schönheit, obgleich sie fast noch ein Kind war, aber mit klarem Sinn und unbeflecktem Herzen, und zugleich klug und zartfühlend war. Der Fürst hatte gedacht, daß Natafscha nach einem halben Jahre für den Sohn nicht mehr den Reiz der Neuheit werde haben können, und daß er dann seine Braut mit ganz anderen Augen anschauen würde.

Seine Combination war jedoch nur zum Theil eine richtige. . . Aljoscha schien von seiner Braut in der That bezaubert. Ich füge noch hinzu, daß der Fürst gegen seinen Sohn plötzlich äußerst zärtlich geworden war (obgleich er ihm trotz alledem kein Geld gab). Aljoscha fühlte, daß hinter dieser Maske ein fester, unabänderlicher Entschluß steckte, und war sehr betrübt — freilich weniger betrübt, als er es gewesen wäre, wenn er Katharina Fedorowna nicht alle Tage hätte sehen können. Ich wußte, daß er seit fünf Tagen sich bei Natafscha nicht mehr gezeigt. Auf dem Wege zu ihr, versuchte ich jetzt zu errathen, was sie mir zu sagen haben könnte. Schon von weitem bemerkte ich Licht in ihrem Zimmer. Es war zwischen uns schon längst abgemacht, daß sie ein Licht ans Fenster setzte, wenn sie mich sprechen wollte, so daß ich, wenn ich vorbeikam (und dies geschah fast jeden Abend), daraus ersehen könnte, daß sie meiner bedürfte. In der letzten Zeit hatte ich das Licht recht oft an dem Fenster gesehen. . .

XV.

Ich traf Natafscha allein. Sie schritt mit gekreuzten Armen, in Gedanken versunken, langsam auf und ab. Der kalt gewordene Sjanowar stand auf dem Tisch und schien schon lange auf mich gewartet zu haben. Lächelnd streckte sie mir schweigend ihre Hand entgegen. Ihr Antlitz war bleich, der Ausdruck krankhaft; aus ihrem Lächeln sprach tiefes Leid, Milde, Ergebenheit. Die klaren blauen Augen schienen gegen früher größer, das Haar dichter — weil sie so krank und abgehärmt aussah.

— Ich dachte, du kämest nicht, — sagte sie, mir die Hand reichend — ich fürchtete, du wärest erkrankt.

— Nein, ich bin aufgehalten worden, ich will

der Ausschüsse bereits reiches Arbeitsmaterial fertig gestellt worden. Der Budgetausschuß hat den größten Theil des Staatsvoranschlages bereits erledigt und dürfte schon in kürzester Frist in der Lage sein, zur Feststellung des Entwurfes des Finanzgesetzes zu schreiten.

(Kroatien.) Eine groß angelegte Reform der Geldinstitute in Kroatien ist im Zuge. Der Banus Graf Khuen-Hedervary hat in der richtigen Erkenntnis der bedrängten Lage der Defkonomen, welche bisher gezwungen waren, den Credit wuchernder Geldinstitute in Anspruch zu nehmen, die Initiative zur Gründung eines großen Bodencredit-Institutes ergriffen. Das neue Institut soll nach Muster des ungarischen Bodencredit-Institutes in Budapest organisiert und von Seiten der Landesregierung kräftig unterstützt werden. Gleichzeitig hat der Banus sämtliche Behörden Kroatiens in einer Circularverordnung beauftragt, Daten über den Stand, Geschäftsumfang und Rentabilitätsverhältnisse der bestehenden kroatischen Geldinstitute zu sammeln und der Regierung vorzulegen, damit entsprechende Maßnahmen getroffen werden, um die mögliche Ausbeutung Creditbedürftiger mit Erfolg hintanhaltend zu können.

**Ausland.**

(Deutschland.) In der Freitag-Sitzung des deutschen Reichstages griff Abgeordneter Bamberger mit einer längeren Rede in die Zolldebatte ein, auf welche Fürst Bismarck sofort antwortete. Abgeordneter Bamberger sprach sich gegen die geplanten Zollerhöhungen, insbesondere aber gegen die erhöhten Getreidezölle aus, indem er die Steuer auf Brot als eine Steuer auf Blut bezeichnete. Er leugnete, daß der Nothstand des Ackerbaues ein größerer sei, als der anderer Gewerbszweige. Mäßigen Schutzzöllen könnten auch Freihändler zustimmen, um der Strömung Rechnung zu tragen. Aber was hier vorliege, negiere allen wirtschaftlichen Fortschritt. In Erwiderung auf die Deductionen Bambergers legte Fürst Bismarck dar, daß der Staat seit dreißig Jahren der Landwirtschaft steigende Lasten aufgelegt habe und derselben nun auch helfen müsse, indem er für die Grund- und Gebäudesteuer sie einigermaßen dadurch entschädige, daß ein Theil ihrer Lasten durch Kornzölle dem Auslande auferlegt werde. „Ich will allerdings — ruft Fürst Bismarck — daß die Kornpreise gesteigert werden. Soll etwa der Staat zusehen, bis die Roggenpreise auf 50 Pfennige sinken? Es ist eine nationale Calamität, wenn die Getreidepreise unter die Grenze sinken, unter welcher der Getreidebau überhaupt nicht mehr möglich ist. Dahin dürfen wir es nicht kommen lassen, davor hört jede übrige Rücksicht auf.“ In seinen weiteren Ausführungen sagte der deutsche Reichskanzler: „Die deutschen Landwirthe können sich helfen, sobald sie einig gegen diejenigen sind, welche sie bisher ausbeuteten und aus ihrer Haut Riemen schnitten. Den Herren in den Städten, die zu viel mit der Agitation beschäftigt sind, ist nicht zuzumuthen, daß sie die ländlichen Verhältnisse kennen. Die Agitation für die Getreidezölle gieng aber von dem mittleren und dem kleinen Bauernstande West- und Süddeutschlands aus.“ — Mit ähnlichem Gedankengange vertheidigte der Kanzler den Polzzoll und hat um schleunige Annahme der Vorlage sowie, wenn dieselbe erfolgt sei, um ein Sperr-

gesetz, wodurch die neuen Zölle sofort in Kraft treten und dem Lande einige Millionen gerettet würden. — Nachdem hierauf der Conservative Buttkammer (Vetter des Ministers) und der Liberale Möller, ersterer für, letzterer gegen die Vorlage gesprochen, wurde mit allen Stimmen gegen die der Liberalen die Plenarberatung der Getreidezölle und die Verweisung des Restes der Vorlage sowie der Holzölle an zwei Commissionen zu je 21 Mitgliedern beschlossen.

(Bulgarisches Parlament.) Das bulgarische Sobranje wurde am 13. d. M. mit einer Thronrede geschlossen.

(Die Sudan-Campagne.) In sämtlichen Militärstationen Englands herrscht die größte Thätigkeit in Bezug auf die Entsendung von Truppen nach Egypten. Die Einschiffung des 20. Infanterieregiments soll schon heute erfolgen, und die Garde dürfte am nächsten Dienstag oder Mittwoch folgen. Wie ferner dem Reuterschen Bureau aus Bombay gemeldet wird, sind das 15. und 17. bengalische Eingebornen-Infanterieregiment, das 28. Bombayer Eingebornen-Infanterieregiment und das 9. bengalische Cavalliereregiment für den Dienst im Sudan ausserwählt worden. Die Truppen werden mit dreimonatlichen Vorräthen versehen und wahrscheinlich unter den Befehl des Brigadegenerals Hubson gestellt werden.

(Der franco-chinesische Krieg.) Nach einer Depesche Brides kam derselbe sechzehn Kilometer von Bangon an, nachdem er die Wasserscheide überschritten und zahlreichen Chinesen von Bergspitze zu Bergspitze das Terrain abgerungen hatte. Eine weitere Depesche Brides constatirt, daß in den letzten Kämpfen 25 Mann verwundet wurden.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mariakron zum Schulbaue 150 fl., ferner, wie das „Prager Abendblatt“ mittheilt, den durch Feuer verunglückten Gemeinde-Ansassen von Neudörfel 200 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-orientalisch-rumänische Kirchengemeinde zu Tirnova und für die griechisch-katholische Kirche zu Gainer je 200 fl., ferner für die reformierten Kirchen zu Káloza und zu Hubó je 100 fl. zu Spenden geruht.

(Wiener Nachrichten.) Eine sensationelle Nachricht über die Verhaftung eines Mörders, welcher die blutige That vor siebenundzwanzig Jahren begangen, erregt die Bevölkerung Wiens. Vor siebenundzwanzig Jahren wurde der im Bezirke Weißgärber wohnende Mechaniker Josef Rohan ermordet, und vor vier Tagen wurde der Metalldreher Josef Haas über Anzeige seiner Frau, welche er mißhandelte, als der Mörder verhaftet. Der Mörder hat bereits gestanden. — Die Untersuchung gegen den Raubmörder Felinek ergab, daß Felinek nicht nur in Gemeinschaft mit Jakob Klein und Anton Rohaut, welcher letzterer erst vor kurzem zu sechsjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt worden ist, verschiedene Einbruchsdiebstähle verübte, sondern daß Felinek noch einen Tag vor dem Raubmordversuche an Frau Thomial auf eigene Faust einen Einbruchsdiebstahl ausführte. Weiters wurde festgestellt, daß noch gegen drei alte Frauen ähnliche Attentate wie gegen Frau

Thomial geplant waren, die nur im letzten Augenblicke durch einen glücklichen Zufall verhindert wurden.

(Ein Eheversprechen.) Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Unter Begleitung ihres Anwaltes erschien vor kurzem ein junges, hübsches Mädchen vor den Schranken des Gerichts und klagte gegen einen hiesigen jungen Architekten mit der Forderung, daß dieser sie binnen kurzer Frist eheliche oder ihr 10000 Mark Entschädigung mit 6 Procent Zinsen seit dem 25. August 1884 zahle. Das Mädchen hatte sich mit dem durch Bildung ausgezeichneten jungen Manne verlobt, wofür ein ganzes Paket Briefe Zeugnis ablegte, aber der Bräutigam hatte mit der Ausführung nicht Ernst gemacht. Der Beklagte erklärte vor dem Richter, er leugne nicht, das Eheversprechen gegeben zu haben, aber er sei nicht in der Lage, eine Frau ernähren zu können. Dagegen wurde klägerischerseits erwidert, daß dieser Grund nicht stichhaltig sei, der Beklagte besitze ein in der Verwaltung des Vaters befindliches mütterliches Vermögen von 50000 Mark; was seine monatliche Einnahme betreffe, so beziffere sich dieselbe mit 100 Mark. Aber einem Manne von seiner Bildung wäre es leicht, sich eine bessere Stellung zu verschaffen. Das Urtheil lautete: Beklagter ist schuldig, die Klägerin binnen zwei Monaten zu heiraten auch die Processkosten zu ersetzen.

(Selbstbekennung.) Herr: „Ein Esel bist du, ein Schafskopf! Du hast ganz vergessen, daß du nur mir deine gute Stellung zu verdanken hast; ich sage dir nochmals, daß du ein Esel bist!“ — Diener: „Ach ja, gnädiger Herr, ich weiß wohl, daß ich das, was ich bin, nur durch Sie geworden bin.“

**K. k. geographische Gesellschaft in Wien.**

Wir erhalten folgende Zuschrift: Es gibt kaum einen Zweig der Wissenschaft, auf welchem heutzutage eine größere Thätigkeit herrscht, als auf demjenigen der Erdkunde. Lange Zeit hindurch vergessene oder völlig unbekannte Theile der Erde werden gegenwärtig nach allen Richtungen hin durchsforcht, und alle Culturvölker wetteifern in der wissenschaftlichen und praktischen Erschließung von bisher kaum dem Namen nach bekannten, ausgedehnten Ländern.

An alle jene nun, welchen daran liegt, daß unser Vaterland nicht hinter den anderen Nationen zurücksteht in der Unterstützung und Anregung zu wissenschaftlichen Bestrebungen, in der Erreichung moralischer Erfolge auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft, richten wir hiermit die Aufforderung zum Beitritte zu der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, der bisher einzigen, welche Cisleithanien aufzuweisen hat.

Ein Sturm von Begeisterung durchbraust unser befreundetes Nachbarland, das deutsche Reich, wo die oberste Regierung mit kluger Benützung der Erfahrungen von eifrigen und erfolgreichen Forschungsreisenden sowie von unternehmenden und weitblickenden Kaufleuten eine Colonialpolitik befolgt, welche zu den größten Hoffnungen berechtigt. Die beispiellose Muthigkeit und Energie, welche unser Nachbarland heute in der Proclamation seiner Herrschaft über bedeutende Ländergebiete in den verschiedensten Theilen der Erde zeigt, sie sind wesentlich von dem Umstande begünstigt, daß der Regierung Männer zur Verfügung stehen, welche die zu besiegenden und dem Handel und der Cultur zu erschließenden Gebiete gründlich kennen. Daß aber Deutschland solche Männer besitzt, das ist dem Interesse und der kräftigen Unterstützung eines ansehnlichen Theiles der Gebildeten des Staates zu danken, welche seit langer Zeit die zahlreichen geographischen Vereine Deutschlands unterstützen und ihr Scherflein beigetragen haben, geeignete Männer als Forschungsreisende aufzufinden.

Es ist kaum nöthig, darauf hinzuweisen, wie große Anstrengungen in dieser Richtung auch in den meisten anderen Großstaaten schon seit längerer Zeit gemacht werden, und über welche bedeutende Mittel beispielsweise die geographischen Gesellschaften von Paris, London und Petersburg verfügen. Diesen Mitteln entsprechend sind denn auch die Leistungen der genannten Vereine.

Daß wir in Oesterreich in dieser Beziehung weit hinter allen Großstaaten zurückstehen, beweist die Thatsache, daß die k. k. geographische Gesellschaft in Wien infolge ihrer relativ geringen Mitgliederzahl und ihrer ungemein bescheidenen Einkünfte bisher nur selten und keineswegs ausreichend in der Lage war, Subventionen an geeignete und unternehmende Reisende, die bei uns keineswegs fehlen, zu ertheilen. Mit aufrichtigem Bedauern sah sich dieselbe gar häufig genöthigt, ein Andauern um eine materielle Förderung eines geographischen Unternehmens selbst in jeder Beziehung vertrauenswürdigem und befähigtem Forschern abschlägig bescheiden zu müssen, lediglich infolge Mangels von Mitteln hierzu.

Wir erlauben uns daher, hierdurch zum Beitritte zu der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien aufzufordern, und glauben damit, nach offener Darlegung der Verhältnisse, keinen vergeblichen Appell an die Bewohner Oesterreichs zu richten, welche ja in anderen Fällen wiederholt bewiesen haben, daß ihnen die wissenschaftlichen Bestrebungen ihres Heimatlandes nicht gleichgiltig sind.

dir später alles erzählen. Nun, was ist dir, Natascha? Was ist geschehen? — Nichts! — antwortete sie mit erstauntem Lächeln. — Wie kommst du zu dieser Frage? — Du hast mir geschrieben . . . gestern geschrieben, und mir die Stunde genau bestimmt, nicht früher, nicht später; das war so ungewöhnlich. — Ach ja! Gestern erwartete ich ihn? — Nun, hat er sich noch nicht gezeigt? — Nein! — Und da dachte ich: wenn er nicht kommt, so müßte ich mich mit dir berathen — fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu. — Hast du ihn auch heute erwartet? — Nein, heute ist er dort. — Was denkst du, Natascha, wird er wiederkommen? — Gewiss, er kommt — antwortete sie eigenhümlich ernst. Es mißfiel ihr, daß meine Fragen so rasch aufeinander folgten. Wir verstummten beide und schritten schweigend im Zimmer auf und ab. — Ich habe dich erwartet, Wanja — begann sie wieder lächelnd — und weißt du, weshalb? Ich gieng im Zimmer umher und recitierte ein Gedicht; erinnerst du dich — die Glocke, der Winterweg: „Schon auch brodeln mein Schamowar auf dem eigenen Tisch.“ wir haben's zusammen gelesen.

Es verhältet der Schneesturm; der Weg ist so klar, aus Millionen von Augen blickt trübe die Nacht. . . Und dann: Und mir ist, als ertönte ein feurriger Sang Mit der Glocke harmonischem Klang: Wann kommt er, wann kommt er, mein traurer Gemahl, Still zu ruh'n an dem Herzen im Wonnegesühl!

It's bei mir denn nicht schön? Wenn der Dämmerung Strahl kaum beginnt mit dem Frost an dem Fenster sein Spiel, schon auch brodeln mein Schamowar auf dem eichenen Tisch, und es knistert im Ofen das Holz, und flammt auf, und des Rogers buntfarbiger Vorhang. . .

— Wie schön das ist, Wanja, was für ein phantastischeres, ausgiebiges Bild! Die Grundlinien allein sind gezogen — leg' hinein, was du willst. Dieser Schamowar, dieser buntfarbige Vorhang — es klingt alles so heimisch . . . Man trifft es oft in den kleinen bürgerlichen Häusern unserer Kreisstadt; ich sehe das Haus vor mir: ein neues, noch nicht bekleidetes Haus, man sieht noch die Balken . . . Und dann das andere Bild:

Und mir ist, als ertönte nun ein anderer Sang Mit der Glocke wehmüthigem Klang: O wo ist jetzt mein Freund! Wang erwart' ich mein Lieb, und ich fürchte sein Kommen, der Rüsse Gewalt! Wie ist's jetzt hier bei mir? Mein Gemach ist so trüb, und so öde, so eng, und vom Fenster weht's kalt. . . Nur ein einsamer Kirschbaum steht draußen noch steht, doch durch's eiserne Fenster ist nichts mehr zu seh'n, und auch ihn hat vielleicht schon der Sturm fortgemäht! Welch ein Leben! Des Vorhanges Farben vergehn. . . Und krank irr' ich umher, bin den Eltern jetzt fremd. . . Niemand schilt mich — der Herzensfreund ist ja so fern. . .

„Krank irr' ich umher“ . . . und „niemand schilt mich!“ Wie gut und zart ist dies, welch qualvolle Erinnerungen, die doch so süß sind, wecken diese Worte! Sie verstummte plötzlich, als suchte sie einen Herzenskrampf zu bezwingen. Schweigend setzten wir unseren Spaziergang durchs Zimmer fort. Vor dem Gottesbilde brannte ein Lämpchen. Natascha schien in der letzten Zeit immer gottesfürchtiger zu werden; sie liebte es nicht, wenn man mit ihr davon sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Der Jahresbeitrag beträgt 5 fl. 5. W. Dafür erhalten die Mitglieder die monatlich erscheinenden, mit Karten etc. versehenen „Mittheilungen“ der Gesellschaft zugesandt. Beitrittserklärungen bitten wir an die k. k. geographische Gesellschaft in Wien (I., Universitätsplatz 2) zu richten.

Das Präsidium der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ablegung der Richteramtprüfungen in slovenischer Sprache.) In einigen Provinzblättern wurde die Nachricht colportiert, dass ein Justizministerialerlass in betreff der Ablegung der Richteramtprüfungen in slovenischer Sprache vom Oberlandesgerichtspräsidenten in Graz „im Pulse vergraben und unausgeführt geblieben sei“.

(Abschiedsfeier.) Der akademische Verein „Slovenija“ in Wien veranstaltete am 12. d. M. zu Ehren des Herrn J. Sumans, Director des k. k. Oberghymnasiums in Laibach, ein solennes Abschiedsfeier, an welchem auch die slovenischen Reichsrathsabgeordneten theilnahmen.

(Die Faschings-Viedertafel), welche der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft in Verbindung mit einem nachfolgenden Tanzkränzchen am Samstag, den 14. d. M., in den Localitäten der alten Schießstätte veranstaltete, war eine künstlerisch verklärte Ovation für den Herrscher des Augenblickes, den Prinzen Carneval.

Nach Schluss des gesanglichen Theiles übergab Euterpe den Herrscherstab an Terpsichoren, und nun begann ein munteres, dem Tanzergnügen geweihtes nächtliches Treiben bis in die späten Morgenstunden.

(Elisabeth-Kinderhospital.) Die am 24. Juni vorigen Jahres verstorbene Frau Francisca Mateusche testierte dem Elisabeth-Kinderhospital ein

Legat von 25 fl., welcher Betrag von den Erben an die Casse ausbezahlt wurde.

(Pro domo.) Es ist charakteristisch für die Zeitung uneres landchaftlichen Theaters, dass dieselbe jede ihr nicht zusagende, wenn auch objective Kritik mit kleinlichen, eines culturellen Institutes unwürdigen Mitteln zu unterdrücken sucht.

(Zum Benefiz des Sängers Robert Felinet) gelangt am 23. d. M. die Oper Freischütz zur Aufführung, und finden die Proben hiezu bereits statt.

(Vom Wetter.) Die ganze letzterfllossene Woche war die Art der Vertheilung des Luftdruckes über Europa eine ziemlich gleichförmige. Der Nordosten unseres Erdtheiles war von hohem Barometerstand, welcher sich in südwestlicher Richtung zungenförmig über den Continent bis gegen Spanien erstreckte.

(Die zehn Pressgebote.) Ein amerikanisches Journal hat seinen Lesern und Mitarbeitern folgende Rathschläge ertheilt, welche es die zehn Pressgebote nennt und welche wir auch unseren Lesern zur geneigten Beobachtung dringend empfehlen: 1.) Was du auch einer Zeitung mittheilen willst, thue es rasch und schicke es sofort ein.

(Auch ein Kritiker.) Nachdem wir die Theaterberichte eingestellt, scheint Director Mondheim sich um einen anderen, ihm mehr zusagenden Kritiker umgesehen zu haben. Wir erhalten nämlich von einem seiner Satelliten eine Zuschrift, die wir nachstehend mit allen ihren stilistischen und orthographischen Vorzügen veröffentlichen: „Geheter Herr! Mit Bezug auf die Anzoze der Laib. Z. v. 12. ds. Nr. 34 muss ich Sie nur bedauern über die Kritik welche Sie über Fr. v. Wagner vorschwäffeln ohne früher die Publikums-Stimmen einzuziehen.“

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 15. Februar. Graf und Gräfin Taaffe, welche heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit in aller Stille begehen wollten, wurden durch den Besuch des Kaisers ausgezeichnet, welcher das Jubelpaar huldvollst beglückwünschte und über eine halbe Stunde verweilte.

Veruhigt rufen wir nun mit des Dichters Worten: „Lösch deine Laterne aus, schlauer Diogenes! Du hast deinen Mann gefunden.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 15. Februar. Graf und Gräfin Taaffe, welche heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit in aller Stille begehen wollten, wurden durch den Besuch des Kaisers ausgezeichnet, welcher das Jubelpaar huldvollst beglückwünschte und über eine halbe Stunde verweilte.

Graz, 14. Februar. Moriz v. Kaiserfeld ist heute nachmittags um 6 Uhr auf seiner Besichtigung in Birkfeld gestorben. Die Beerdigung wird Montag in Birkfeld stattfinden, wohin sich der Landesausschuss corporativ begeben wird.

Budapest, 14. Februar. Das Oberhaus acceptierte das Budget als Grundlage der Specialdebatten, nachdem die Minister Tisza und Szapary die Vorlage vertheidigt und namentlich die angebliche Benachtheiligung Kroatiens auf materiellem Gebiete entschiedenst in Abrede gestellt hatten.

Berlin, 15. Februar. In der gestrigen Sitzung der Commission der westafrikanischen Conferenz wurde die Berathung über die der Schlussacte zu gebende Form fortgesetzt. Die nächste Commissions-Sitzung findet am Montag statt.

Rom, 16. Februar. „Popolo Romano“ meldet: Zur endgültigen Completierung der italienischen Garnison am Nothen Meere geht die dritte Expedition von 1400 Mann behufs Verstärkung der Garnison von Massauah am 19. und 20. Februar ab.

Paris, 14. Februar. Neun Anarchisten standen heute als Veranstalter des Meetings vom letzten Montag vor dem Buchpolizeigericht. Sieben derselben wurden zu dreimonatlichem, einer zu sechsmonatlichem Gefängnis verurtheilt.

Sofia, 14. Februar. Der Fürst von Bulgarien hat das von der Sobranje beschlossene Gesetz über den Ausbau der Bahn Caribrod-Bakarel sanctioniert. Die nötigen Credite wurden von der Sobranje noch vor dem Auseinandergehen votiert.

Kairo, 15. Februar. (Havas-Meldung.) Die Engländer machen bei Khedive Schritte in der Richtung, dass dem Prinzen Hassan das Commando eines Armeecorps im Sudan übertragen werde.

Kairo, 14. Februar. Nach einer Depesche Wolseleys wurde der österreichisch-ungarische Consul in Chartum durch die Aufständischen getödtet.

Philadelphia, 14. Februar. Das hiesige Armen-Frennhaus ist abgebrannt, 28 Insassen sind bei dem Brande umgekommen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 1 Schiff mit Holz (10 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl.), Price (kr.), and Unit. Items include: Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Hüsen pr. Hektolit., Erbsen, Fisolien, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Klafter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weisser.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel des k. k. Hofopernsängers August Stoll: Ein delicater Auftrag. Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Anton Usher. Hierauf: Die Winterreise. Lieder-Cyclus in zwei Abtheilungen von Franz Schubert. Zum Schluss: Dir wie mir, oder: Dem Herrn ein Glas Wasser. Lustspiel in 1 Act von Roger.

Lottoziehungen vom 14. Februar:

Triest: 66 79 85 23 28.

Linz: 28 52 54 14 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Thermometerstand in Millimetern. Data for 14. and 15. Feb.

Den 14. anhaltend heiter, Abendroth. Den 15. vormittags Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen - 5,5° und - 4,6°, beziehungsweise um 5,0° und 4,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagler.

Course an der Wiener Börse vom 14. Februar 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Geld', and various categories like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'. Each entry lists a specific security and its corresponding price.

Himbeer-Abguss. Prima-Qualität, aus den besten heimischen Beeren... Apotheke Trnkoczy am goldenen Einhorn. Laibach, Rathhausplatz 4.

Medicinal-DORSCH Leberthran. Echt und heilsam wirkend... Apotheke Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz.

Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver. zubereitet von G. Piccoli, Apotheker... Laibach, Wienerstrasse.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, das der über Ansuchen des Anton Euden von Dragomer gegen Nikolaus Rus von Podlukowiz Haus Nr. 19 pecto. 200 fl. s. N. erstlossene diesgerichtliche Pfandrechts-Einverleibungsbescheid vom 13. Dezember 1884, Z. 25 119, dem unter einem für die unbekannteten Rechtsnachfolger des letzteren bestellten Curator ad actum Herrn Mathias Remšgar, Gemeindevorstand in Brezovica, eingehändiget worden ist.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei der über Ansuchen des k. k. Hauptsteueramtes in Laibach (nom. hohen Aeras) gegen Johann Anžič von Dule Nr. 6 pecto. 66 fl. 20 kr. s. N. erstlossene diesgerichtliche executive Pfandrechts-Einverleibungsbescheid vom 28. November 1884, Z. 24 084, dem unter einem für den letzteren ob dessen gegenwärtigen unbekannteten Aufenthalt bestellten Curator ad actum Herrn Vincenz Ogoreuc, Gemeindevorstand in Stofelca, eingehändiget worden.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei dem unbekannt wo befindlichen Jakob Cetina von Baše Nr. 20 der bisherige Vormund Jakob Jerovnik von Svile als Curator bestellt und unter Zufertigung des Bescheides vom 19. Dezember 1884, Z. 19 504, angewiesen, die Rechte dieses Curanden nach Vorschrift der Gesetze zu wahren.

Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache des Johann Černec von Selo (durch Dr. Mosch) gegen Franz Florjancic in Perovo bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 18ten November 1884, Z. 22 746, auf den 28. Februar 1885 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realitäten Einlage Nr. 34 ad Steuergemeinde Großlupp und Urb. Nr. 94/e ad St. Marein mit dem Anhang des obigen Bescheides geschritten.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird hiemit erinnert: Das der in der Executionssache der Filialkirchenvorstehung in Neverke (durch Dr. Deu) gegen Josef Spetic von Neverke pecto. 187 fl. 88 1/2 kr. ergangene Feilbietungsbescheid vom 28. September 1884, Z. 6602, dem Herrn Dr. Pitamic, Advocat in Adelsberg, als für den Executen Josef Spetic und dem Herrn Paul Belsjak, Notar in Adelsberg, als für die Tabulargläubiger Johann, Franz und Jakob Spetic bestellten Curator ad actum zugestellt worden ist.

Bekanntmachung. Das löbliche k. k. Landesgericht Laibach hat mit Verordnung vom 27ten Dezember 1884, Z. 8030, über Josef Fink von Rudnik, Gemeinde Dobrunje, ob Schwachsinnes die Curatel zu verhängen befunden, und wird demselben Johann Goli von Rudnik Nr. 8 als Curator bestellt.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Lorenz Jupan von Adelsberg (durch Herrn Dr. Eduard Deu) pecto. 133 fl. 10 kr. s. N. die mit Bescheid vom 30. Juni 1884, Z. 4229, auf den 18. November 1884 anberaumte dritte executive Feilbietung der dem Gregor Bobet von Kal gehörigen, gerichtlich auf 420 fl. bewerteten Realität Urb.-Nr. 168, Auszug 2281 ad Herrschaft Prem, auf den 1. Juni 1885, vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen worden.

Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei für die unbekannteten Erben und Rechtsnachfolger der verstorbenen Marianna Florjancic von Perovo Nr. 12 Herr Dr. Anton Psefferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und unter Zufertigung des executiven Realfeilbietungsbescheides vom 18. November 1884, Z. 22 746, angewiesen, die Rechte dieser Curanden bei den Realitäten des Franz Florjancic von Perovo Einl.-Nr. 34 ad Catastralgemeinde Großlupp und Urb.-Nr. 94/c ad St. Marein nach Vorschrift der Gesetze zu wahren.

Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache des Franz Lipah jun. in Dobrunje (durch Dr. Tavčar) gegen Theresia Kalan in Dobrunje Nr. 5 bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 17. November 1884, Z. 23 041, auf den 25. Februar 1885 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität Einl.-Nr. 10 ad Catastralgemeinde Dobrunje mit dem obigen Bescheide geschritten.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen der Verw. und Marinko von Kirchdorf wird die mit Bescheid vom 10. Oktober 1884, Z. 7893, auf den 15. Jänner 1885 angeordnet gewesene dritte executive Feilbietung der der Maria Logar von Oberdorf Hs.-Nr. 73 gehörigen, gerichtlich auf 7270 fl. bewerteten Realität sub Rects.-Nr. 23, Urb.-Nr. 8 ad Herrschaft Voitsch, mit dem früheren Anhang auf den 28. März 1885, vormittags 10 Uhr, hiergerichts übertragen.

Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird bekannt gemacht: Es werde wegen Erfolglosigkeit des in der Executionssache des Lorenz Kosir von Reije gegen Anton Krajc von Metale, Bezirk Laas, pecto. 299 fl. c. s. c. auf den 17. Jänner 1885, vormittags 11 Uhr, angeordneten ersten executiven Realfeilbietung zur zweiten auf den 20. Februar l. J. angeordneten Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 1265 ad Herrschaft Reifnitz geschritten werden.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte III.-Feistritz wird im Nachhange zum hiergerichtlichen Gebiete vom 21. Jänner 1885, Z. 280, bekannt gemacht: Es sei den unbekannteten Rechtsnachfolgern der verstorbenen Tabulargläubiger Paul Jelovšek aus Feistritz, Andreas und Maria Jaksčič aus Jafen zur Wahrung deren Rechte bei der executiven Versteigerung und allfälliger Meistbotvertheilung der dem Andreas Jaksčič aus Jafen Nr. 19 gehörigen Realität Grundbuchs-Einl.-Nr. 23 der Catastralgemeinde Jafen Johann Marmolija aus Jafen zum Curator ad actum bestellt, decretiert und demselben der bezügliche Feilbietungsbescheid behändiget worden.

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der minderjährigen Anna Kastelic (durch den Vormund Dr. Ivan Tavčar) die executive Versteigerung der dem Valentin Kosir von Strančavos gehörigen, gerichtlich auf 70 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 140 ad Catastralgemeinde Svica bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 25. Februar, die zweite auf den 21. März und die dritte auf den 22. April 1885, jedesmal vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Bicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu legen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 31. Dezember 1884.